

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 214.

Freitag den 13. September.

1867.

## Die Schlacht bei Nachod.

(Fortsetzung.)

Unterdessen ist Unteroffizier Kündelsdorff mit einigen Dragonern herbeigekommen, sie fangen die Hiebe der Gegner auf. Raven hat bereits den Schaft der Standarte umfaßt. „Gebt die Standarte!“ ruft er. Statt aller Antwort haut der Riese von oben auf ihn nieder, aber der Lieutenant parirt geschickt, die langen Arme seines Feindes machen einen zu weiten Kreis, der Lieutenant bringt sein gutes Roß schnell an die Seite des Standartenträgers, er läßt den Schaft nicht los, wirft sich rückwärts in den Sattel und bevor der Riese zum zweiten Male hauen kann, hat sich Raven im Stoß nach vorn geworfen und seine Klinge fährt durch des Gegners Brust. Ein Blutstrahl, ein Schrei — aus dem Sattel sinkt der getödtete brave Kürassier, seine sterbenden Finger fassen die Standarte nicht mehr und Raven hält das eroberte Kleinod. Unter Hauen und Stoßen drängt man die aufgelösten Ferdinand-Kürassiere gegen die Lanzen der Ulanen. Blutend gefeßt sich, aus dem Gewühle kommend, Oberstlieutenant v. Wichmann, der Kommandeur, zu ihnen. Er reitet das Pferd seines Wachtmeisters Grindel. Wichmann ist an der Tete seines Regiments gewesen, er war der Erste in den Feind. Ein Hieb wirft ihn zurück, die Fluth der Anstürmenden geht über ihn weg, starkblutend wird er von seinem braven Wachtmeister im Getümmel bemerkt. Grindel springt vom Pferde, hilft schnell dem Kommandeur hinauf — wo ist der Wachtmeister? hat ihn der Feind getödtet? nein — da galoppirt er herbei, ein Offizierpferd ist seine Beute, die Kameraden jubeln ihm entgegen. Auf dem rechten Flügel haben die westpreussischen Ulanen gute Arbeit gemacht. Stadion-Kürassiere halten sich wacker, aber die gefährlichen Lanzenreiter werfen sie aus den Sätteln. Das Handgemenge wird fürchterlich. Lieutenant v. Hennigs Pferd ist wie rasend, es parirt dem Reiter nicht mehr und mit mächtigen Sägen galoppirt es mitten hinein in die schon fliehenden Feinde. Der Lieutenant läßt seinen Säbel in den Faustriemen fallen, um das Roß zu bändigen; um ihn herum fliehende Feinde, abgesehen von den Seinigen, ein gefährlicher Moment. Aber die Flüchtigen sind mit sich selbst beschäftigt, nur Einer sprengt gegen den Lieutenant und holt zum Hiebe aus. Aber der Preuze hat jetzt den Säbel wieder gefaßt und ein starker Hieb wirft den Gegner aus dem Sattel. Es scheint, als habe dieses Rencontre das Roß belehrt, es ist ruhig geworden!

Der Lieutenant sprengt wieder ins Gefecht, das sich nach Wysofow gezogen hat, bald ist er unter den Seinen. Ein neuer Kampf hat begonnen, nur eine halbe Stunde konnten die Dragoner und Ulanen im Granatfeuer verschmausen. Lieutenant von dem Borne (Dragoner Nr. 8) wird aus dem Gefecht getragen, ein schwerer Hieb hat ihm das Gesicht zerpalten. Lieutenant v. Prittwitz blutet aus Backe und Stirn; die Führer haben gefochten wie der letzte Reiter. Alle bluten. General v. Wnuck sowie der Oberst v. Treskow (Kommandeur der Ulanen Nr. 1), die Lieutenants v. Wengky und Zawadzky; der Premier-Lieutenant v. Pogrell, der die erste Schwadron der Dragoner führte, ist ebenfalls verwundet. Er hat sich mit wahrer Lust in den Feind gestürzt. Die Oesterreicher haben brav gefochten, Alles gethan — aber sie sind zerprengt, geworden. Die preussische Kavallerie hat diese ruhmvollen Schaaren besiegen können — das ist ein hoher, großer Gewinn, die ganze Armee begreift die Wichtigkeit dieser Entscheidung, denn als die österreichischen Kürassiere vor den preussischen Reitern fliehend das Feld räumen, schallt ein Ruf des Triumphes aus den Reihen der Bataillone von Kirchbachs Division und nun — den

verfolgenden Kavalleriemassen nach, stürmt Alles — Infanterie und Artillerie, gegen Wysofow.

Hier ist eine Stöckung. Ramming vertheidigt wüthend die Stellung. Er hat seine letzte Brigade herangezogen und versucht nun mit Uebermacht den rechten Flügel der Preußen zu umgehen. Aber Generalmajor v. Wittich wirft sich ihm mit einem Bataillon des 47. und 52. Regiments entgegen, während Generalmajor v. Tiedemann unter Generalleutenant v. Kirchbach das Gefecht führt. Die Truppen vom 6., 46., 47. und 52. Infanterie-Regimente fechten mit größter Tapferkeit in dem Hagel der feindlichen Geschütze. Auf dem Kirchturme des brennenden Wysofow schlägt es 1 Uhr, als die Preußen in des Dorfes südliche Hälfte stürmend eindringen. Die preussische Artillerie hat sich mit großer Auszeichnung geschlagen, sie feuert ohne Unterlaß gegen die Geschütze des Feindes. Noch ein Mal dringt der Feind aus dem Grunde von Wysofow und mit vier Bataillonen gegen den Wald heran, aber eine schreckliche Salve schmettert ihn zurück, er wirft sich jetzt gegen Wittichs Bataillone, seine Kürassiere haben sich wieder gesammelt und wollen die Scharte durch einen wüthenden Choc gegen die Infanterie auswegen.

Der Kronprinz beordert die preussische Kavallerie aufs Neue vorzugehen, und General v. Wnuck setzt sich wieder an die Spitze seiner Reiter. Auf dem Wege gegen den sich zeigenden Feind werden die voranstürmenden Dragoner durch feindliche Infanterie und Jäger aufgehalten. Sofort stürzt sich die dritte Escadron der Dragoner auf die Feinde. Voraus seinen Reitern jagt der Major v. Nazmer, einer der tapfersten Offiziere der Armee. Ein Schuß durch das Herz wirft ihn aus den Sattel und die Escadron, welche im Galopp heranstürmt, kann den Tod ihres Führers rächen. Im wüthenden Angriff wird das Quarré genommen, aber die Oesterreicher vertheidigen sich mannhaft und die Dragoner haben einen harten Stand. Schwerverwundet sinkt Lieutenant v. Böhm II. nieder, Fähnrich v. Dammitz blutet aus einer tiefen Armwunde. Dicht nebeneinander liegen todt der Wachtmeister Otto und Schreiber, der Sergeant. Aber schon sind die nachfolgenden Schwadronen herbeigekommen, der Feind weicht überall, feuernd zieht er sich zurück, Premier-Lieutenant v. Pogrell und Lieutenant Müller werden verwundet, viele der blauen, braven Burschen liegen am Boden und herrenlose Pferde jagen umher, aber der Feind ist geworfen und man stürzt sich nun gegen die den rechten Flügel bedrohenden Infanteriekolonnen.

Während dessen hat das 37. und 58. preussische Infanterie-Regiment mit größter Ausdauer gegen den Feind gefochten. 11 feindliche Bataillone dringen nach einander heran, eine wahre Hölle flammt aus den Geschützen und das 2. Bataillon der 37er wird von den feindlichen Kugeln arg mitgenommen. Oberstlieutenant v. Eberstein mit den Hauptleuten v. Schimanski und Braun halten ihre Schaar mit Ruhe und Festigkeit zusammen, die Entscheidung muß bald da sein, denn von allen Seiten gehen die Preußen vor. Das Feuer der Oesterreicher wirkt höchst verderblich. Dem Obersten v. Below reißt ein Granatsplitter den Helm vom Kopfe und zugleich sinkt sein Pferd unter ihm zusammen; in der vordringenden Schützenlinie liegend, feuert er seine Leute zum Ausbarren an. Oberstlieutenant v. Ebersteins Pferd erhält zwei Kugeln, eine durch das Maul, eine in den Vorderfuß, was den wackern Schimmel aber nicht abhält, mit seinem Reiter munter und rüstig weiter zu galoppiren. Hauptmann Moriz blutet aus einer schmerzhaften Kniewunde, hält sich aber dessen ungeachtet zu Pferde, während Lieutenant Paalow, durch die Brust geschossen, aus dem Gefechte getragen wird, um nie mehr sich zu erheben. Die 7. Compagnie weist einen Angriff der Kürassiere ab, wobei die

Schützen feuern, ohne sich gegen den Granathazeln zu decken, die Compagnie scheint verloren, aber die Dragoner vom 4. Regiment unterstützen den Kampf und Hauptmann v. Klotz mit seinen Jägern richtet auf die Feinde ein so vernichtendes und mörderisches Feuer, daß sie endlich trotz aller Bravour von dem Angriffe ablassen müssen. Sobald ihre Glieder wanken, stürmt die Kavallerie unter Wnuck über die westlich von Wysokow gelegenen Höhen, sie hat dem bedrohten Flügel Hilfe gebracht. Die Kürassiere des Feindes setzen sich noch einmal, durch Artillerie gedeckt gehen sie vor. Der Kampf zwischen Ulanen und Dragonern der Preußen und den feindlichen schweren Reitern entbrennt aufs Neue. Die Ulanen von Nr. 1 sind im Handgemenge. Einige von ihnen stürzen sich auf den feindlichen Standartenträger, dieser Mann ist in der That ein Held. Er schlägt die Angriffe ab, haut zwei Feinde nieder und wird mit Mäße überwältigt. Am Boden liegend, hat er die Standarte doch noch umklammert, sein Säbel fährt im Kreise umher, er blutet aus 11 Wunden, aber er denkt nicht an Ergebung. Allmählig schwinden seine Kräfte und nun muß er die Standarte lassen. Der Sergeant Flauder von der 3. Schwadron erhält sie. Eine Pause ist eingetreten und das Regiment räkelt sich. Jetzt kann man sehen, wie tapfer der Feind gekämpft hat, und daß es eine große Ehre war solchen Gegner zu überwinden. Oberst v. Treskow, Lieutenant Graf Reichenbach, Rittmeister v. Glasenapp, Lieutenants v. Marwitz, v. Thun, Fähnrich v. Pleffen und über 70 Mann sind verwundet und außer Gefecht gesetzt, aber auch eine große Zahl der Feinde liegt am Boden.

Dieser Angriff hat das Feld freigemacht, von beiden Flanken her können Infanterie und Artillerie auf den Feind eindringen. Die Oesterreicher, kämpfend zurückweichend, postiren nun Geschütze am Waldrand des Plateaus, um den Rückzug möglichst ungehindert vollenden zu können. Diese verdeckten Feuerstände fügen der vordringenden Brigade Kirchbach großen Schaden zu, und mit den 4. Dragonern vereinigt eilen die Ulanen von ihrem Posten an der Eisenbahn bei Wysokow gegen das feindliche Geschütz. General v. Wnuck beordert die 4. Escadron unter Lieutenant v. Schaumburg vorzugehen, aber sogleich wälzen sich starke Reitergeschwader des Feindes heran, die 3. Escadron muß zur Unterstützung herbei. Premier Lieutenant v. Berken führt sie. In diesem Augenblicke sind schon die Thäler, Höhen und Wege ganz mit preussischen Truppen angefüllt, die überall feuernd und mit dem Bajonette den Feind angreifend vordringen. Dicht in der Nähe des Waldrandes gewahrt man die Gestalt des alten Steinmetz unter den vordringenden Truppen. Premier Lieutenant v. Berken hat seine Reiter um den Berg herum geführt, auf welchem die feindliche Batterie postirt ist; sich vorsichtig duckend, um nicht gesehen zu werden, erscheinen die Schwadronen plötzlich von rechts hervorbrechend. Die Bedienungsmannschaft der Batterie flucht, eine große Verwirrung entsteht, die Ulanen setzen an, als plötzlich eine halbe Escadron feindlicher Kürassiere erscheint. Berken kommandirt: „Erster Zug Ausfallen!“ Lieutenant v. Hennigs kommandirt nach: „Der erste Zug fällt aus“, und vorwärts geht es trotz der Kürassiere auf die Batterie. Die feindlichen Reiter scheinen keine Lust zu haben den Kampf aufnehmen zu wollen, sie schwenken ab, jagen an der Batterie vorüber und den Berg hinab, die Ulanen hinterher, einige Sättel des Feindes werden geleert, zugleich beginnt die Batterie zu flüchten. Zwei Geschütze fahren schnell ab, die andern versuchen gegen die Ulanen zu feuern, aber der Wirrwarr, die Ueberraschung sind so groß, daß kein Schuß abgegeben wird. Die abgefahrenen Geschütze sieht man über das Plateau jagen, dann gewinnen sie eine Wiese, aber der trügerische Boden läßt sie nicht weiter kommen, sie versinken halb im Moraste, die Mannschaft verläßt stehend die steckengebliebenen Kanonen und auf die noch oben befindlichen stürzen sich die zurückkehrenden Ulanen der 3. und 4. Schwadron. Die Bemannung fällt unter den Stichen und Hieben, denn als die Ulanen herankommen, feuert ein Kanonier sein Pistol auf die Preußen ab. — Die ersten Geschütze im Feldzuge sind hier erbeutet worden — der Jubel ist unermesslich, die Ulanen steigen auf die Pferde der Oesterreicher und mit Hurrah fährt man die Kanonen an die Thore von Nachod. Ein drittes Geschütz hatte sich so festgefahren, daß es nicht loszubringen war; dieses und die zwei im Wiesengrunde steckengebliebenen fielen der Infanterie in die Hände. Die preussische Kavallerie kann nun Athem schöpfen nach harter Arbeit, die Ulanen steigen auf die Pferde und um 3 Uhr beginnt die Verfolgung des Feindes, der, nachdem man ihn aus Wysokow geworfen hat, sich auf Skalitz zurückzieht. Einer der blutigsten Tage, welche die Geschichte des Krieges aufweisen kann, ist für die preussischen Waffen gewonnen worden. (Fortsetzung folgt.)

## Anthropologisches.

I.

### Von dem Gehirne und seiner Bestimmung für das Leben des Menschen. (Eingefandt.)

Alle Thiere werden bekanntlich in zwei große Klassen, in Rückgrat- oder Wirbelthiere und in wirbellose, d. h. solche eingetheilt, welchen der Kopf und die Wirbelsäule verfaßt sind. Der Kopf oder das „Haupt“ und die Wirbelsäule sind des Gehirnes und des Rückenmarkes wegen da; wo diese knöchernen Kapseln fehlen, da fehlen auch das Gehirn und sein Anhang, das Kleingehirn und das Rückenmark. Wo sich ein Gehirn findet, da ist dasselbe auch immer von drei Hüllen oder Häuten umgeben, deren äußerste den sonderbaren Namen „Dura mater“, deren innerste den nicht bessern „Pia mater“ erhalten hat; zwischen beiden liegt die sog. Spinnwebhaut, welcher die Bestimmung zuzufallen scheint, die Verwachsung zwischen den andern beiden Häuten in gesunkenem Zustande zu verhüten. Die Dura mater hat einen doppelten Nutzen für das Groß- und Klein-Gehirn, welcher sich in Kürze so darstellen läßt: die Dura mater bildet eine „Sichel“ und ein „Zelt“, und diese beiden Verlängerungen oder Einsülpungen dienen dazu, die großen, gewichtigen Massen des Groß- und Klein-Gehirns von einander so entfernt zu halten, daß die eine Masse die andere nicht durch ihr Gewicht drücken oder belastigen kann. Denkt man sich die Sichel und das Zelt hinweg, so würde beim aufrechten Gange und beim Kriechen auf dem Rücken das Großgehirn das Kleingehirn drücken und den Blutumlauf in ihnen hindern oder stören. Eine andere, noch wichtigere Bestimmung der Dura mater besteht darin, daß sie 9 Höhlen bildet, in welche alles dunkle (venöse) Blut, welches nach dem Herzen zurückkehren soll, um von ihm den Lungen und in ihnen der atmosphärischen Luft von neuem dargeboten zu werden, ergossen wird. Diese Hirnhauthöhlen übergeben das Blut den beiden inneren Drosselvenen, welche dann das von ihnen gesammelte Venenblut dem rechten Vorhofe des Herzens übergeben. Nach dieser Thatsache steht die Dura mater im Dienste des Gefäßsystems und namentlich des venösen Theiles desselben, und wären die 9 Höhlen in dieser Haut nicht da, so könnte kein Tropfen Blutes aus dem Gehirn nach dem Herzen zurückkehren, um von neuem, mit Oxygen besichert, vom linken Herzen nach dem Haupte und dem in ihm enthaltenen Gehirne getrieben zu werden.

Der Nutzen oder die Bestimmung der sog. Pia mater läßt sich so anschaulich machen: Sie ist diejenige Hirnhülle, in welcher sich die rothes, lebenslufthaltige Blut führenden Blutgefäße (arteriae) verästeln, und haarfein werdend, in die Substanz des Gehirnes eindringen, um das in diesem Blute enthaltene Oxygen auszuhauchen. Die Pia mater oder Gefäßhaut des Gehirns verhält sich ungefähr so zu ihm, wie die Reithaut sich zu den Knochen verhält. Man nimmt an, daß im ruhigen Zustande des Körpers ohngefähr der fünfte Theil der ganzen Blutmasse im Gehirn kreisend enthalten sei; im aufgeregten Zustande des Gefäßsystems und seines Inhaltes, des Blutes, wird jedenfalls mehr Blut nach dem Gehirn getrieben als im ruhigen, leidenschaftslosen Zustande, wo der Puls nur 70—72 mal in der Minute schlägt. Beim Blutschlagflusse wird das aufgeregte Blut mit solcher Gewalt durch die dreimal in ihrem Verlaufe gekrümmten Hirnpulsadern nach dem Großgehirn getrieben, daß diese in ihren feinsten Endigungen zerreissen und Blut in die Hirnsubstanz oder Hirnhöhlen ausgießen, wodurch in der Regel der Tod plötzlich erfolgt. Ungewöhnliche Aufregung des Blutes kann durch zu schnelles Laufen, Springen, Tanzen u. s. w. verursacht werden; sie wird aber auch durch zu reichlichen Genuß weingeistiger Getränke, durch zu starken Kaffee u. s. w. erzeugt. Das Großgehirn besteht aus zwei symmetrisch gestalteten Halbkugeln, auf deren Oberfläche viele Windungen und Vertiefungen sichtbar werden, wenn die Dura mater von ihnen entfernt wird. Die Erklärung der Entstehung dieser Hirnwindungen ist sehr einfach und läßt sich so begreifen: das ganze Gehirn ist im Anfange seiner Entstehung eine hohle Blase, an deren Oberfläche noch sehr wenige oder sehr unbedeutende Windungen wahrnehmbar sind; im völlig ausgebildeten Zustande desselben sind sie aber sehr deutlich ausgeprägt. Wie hat man sich nun die Entstehung dieser Windungen zu erklären? Um diese Frage in genügender Weise zu beantworten, müssen wir die folgenden Thatsachen vorausschicken. Das Gehirn-Gewicht verhält sich beim neugeborenen Kinde zu seinem Körper-Gewichte wie 1 : 18 bis 20; beim erwachsenen Menschen verhält sich aber das Gehirn-Gewicht zum Körper-Gewichte wie 1 : 36 bis 40. Daraus folgt von selbst, daß das Neugeborene ein noch einmal so großes

Gehirn hat als der Erwachsene; und daß die Kinder auch im regelmäßigen Zustande ihrer Entwicklung einen „großen“ Kopf haben und erst später auf den Füßen stehen und laufen lernen, weiß jeder Leser eben so wohl wie der Schreiber dieser Zeilen. Dazu kommt eine andere Thatsache, nämlich die: daß die breiten Schädelknochen beim Neugeborenen noch unvollkommen ausgebildet, daß sie noch nicht durch Nähte mit einander vereinigt sind, so daß drei sogenannte Fontanelen oder offene Stellen bleiben, welche von der Dura mater, die viel früher da ist als die sie bedeckenden breiten Schädelknochen, ausgefüllt werden. Nach der Geburt ändert sich dieses Verhältniß zwischen der Dura mater und den breiten Schädelknochen; diese nehmen schnell an Umfang und Dicke so zu, daß ihre Ränder sich bald berühren und die offenen Stellen (Fontanelen) verschwinden; die knöcherne Schädelkapsel schließt sich fest zu und nicht selten so fest, daß selbst die Nähte theilweise durch Symptose verschwinden. Durch diese schnelle Ausbildung der Schädelknochen wird das von ihnen umschlossene Gehirn so eingewängt, daß dasselbe sich nur wenig noch ausdehnen kann, und eben durch dieses Einwängen des Gehirnes entstehen die Windungen an seiner Oberfläche.

Der blättrige Bau des Kleingehirnes ist leicht erklärlich aus seiner Lage unter dem Hirnzelt, einer festen Membrane, welche keine Nachgiebigkeit nach oben gestattet, wodurch nothwendig das Cerebellum von oben nach unten zusammengeedrückt werden muß.

Die Theilung des ganzen Gehirnes in großes und kleines ist bedingt durch die Dura mater, und diese ist wieder unbedingt nöthig für die oben schon angegebenen Bestimmungen derselben, für das Blutsystem und für die Auseinanderhaltung der großen Hirnmassen und für die Rückkehr des Hirnbldes nach dem Herzen. Eine psychische Bedeutung hat die Theilung der Hirnmasse in Groß- und Klein-Gehirn und in 2 seitliche Halbkugeln ganz sicherlich gar nicht. Das Bestehen der ganzen Hirnmasse aus zwei seitlichen Halbkugeln wurde bedingt durch das Bestehen des ganzen Organismus aus 2 seitlichen, nicht selten asymmetrischen Körperhälften. Die Rezensart: „das ist meine schwache Seite“ steht mit der nicht seltenen Asymmetrie des ganzen Organismus im Zusammenhange. Die Asymmetrie des Gerippes ist erkenntlich an dem Schädel und dem Becken und findet sich häufiger bei langen als bei kurzen Menschen. Nach diesen Thatsachen wollen wir in das Innere des Groß- und Klein-Gehirnes hineinsehen und dem Leser die deutschen Namen derjenigen Hirnthelle nennen, welche jeder Mediciner, der das Doctoregamen ablegen will, wissen muß. In jeder Halbkugel des Groß-Gehirnes ist ein hohler Raum, der den Namen „dreieckförmiger Ventrikel“ oder Seitenhöhle erhalten und den man in drei „Hörner“ oder kleinere Räume abgetheilt hat. In jeder Seitenhöhle sind ansehnliche Erhöhungen wahrnehmbar, deren Namen bald folgen werden. Beide Seitenhöhlen stehen durch eine Oeffnung unter sich in Verbindung, welche erst am Ende des vorigen Jahrhunderts von Monro entdeckt wurde und deshalb Foramen Monroi genannt wird. Der Raum zwischen den beiden Sehhügeln wird als die dritte Hirnkammer angesehen, und aus dieser führt eine Wasserleitung in die vierte Hirnhöhle oder Kammer, welche oben von dem Kleingehirn bedeckt wird.

Die deutschen Namen der in dem Groß- und Klein-Gehirne enthaltenen und dem bloßen Auge oder der „Phantasia“ sichtbaren Theile sind diese: das Thal, die Insel, die Gefäßgruben, die gestreiften Körper, die Pyramiden, die Oliven, die strickförmigen Körper, die Vierhügel, die Flocken, die Schenkel, das Sandhäufchen, die Hirbelbrüse, der Trichter, der Riemen, das Knie, die Seepferdchfüße, die Vogelklauen, das Schwalbennest, der Berg, das Wipfelblatt, die Davidsharfe oder Lyra; die Würmer und die Schreibefeder u. s. w. So nöthig es nun ist, daß der Mediciner, von dem eine ganz genaue Kenntniß des menschlichen Körpers mit vollem Rechte verlangt wird, diese und noch andere genannten Hirnthelle kennt, so entbehrlich ist diese Kenntniß für Denjenigen, der die Frage zu beantworten versucht: was ist das ganze Hirn und Rückenmark und welche Bestimmungen haben beide Theile für das Leben des Menschen und der Wirbelthiere?

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

### Bekanntmachung.

Allerhöchste Cabinetsordre vom 23. Mai 1867, betrifft die Eintheilung der Ersatz-Reserve in zwei Klassen.

Um den Rekruten-Bedarf der Ersatz-Truppentheile der Armee für den Mobilmachungsfall jederzeit bereit zu stellen, bestimme Ich hierdurch Folgendes:

- 1) Die Ersatz-Reserve wird in zwei Klassen eingetheilt:  
Zur ersten Klasse gehören diejenigen Mannschaften, welche von den Ersatzbehörden für den Fall eines Krieges zur Einstellung ohne nochmalige Musterung für geeignet erachtet werden.  
Zur zweiten Klasse gehören alle Ersatz-Reservisten, welche nicht für die erste Klasse bestimmt werden.
- 2) Zur ersten Klasse der Ersatz-Reserve werden in jedem Armee-Corps-Bezirk alljährlich so viele Mannschaften designirt, daß der erste Rekruten-Bedarf der Ersatz-Truppentheile, einschließlich der Handwerker-Abtheilungen, mit 5 Jahrgängen dieser Klasse gedeckt werden kann.
- 3) Die Mannschaften der ersten Klasse der Ersatz-Reserve treten in die Kategorie der Soldaten des beurlaubten Standes und sehen ebenso, wie diese, unter der Kontrolle der Landwehr-Behörden.
- 4) Die Dienstverpflichtung in der 1. Klasse der Ersatz-Reserve beträgt 5 Jahre, nach Beendigung derselben erfolgt der Uebtritt zur 2. Klasse.
- 5) Bei eintretender Mobilmachung können die Mannschaften der ersten Klasse der Ersatz-Reserve je nach Bedarf durch die Militär-Behörden sofort eingezogen werden.  
Ihre häuslichen Verhältnisse sind event. bei der Einberufung zu prüfen. Bei dem Truppentheile findet eine ärztliche Superrevision statt.

Berlin, den 23. Mai 1867.

(gez.) Wilhelm.

(gegengez.) v. Roon. Graf zu Eulenburg.

Vorstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die in diesem Jahre zur Ersatz-Reserve bestätigten Mannschaften nach Maßgabe ihrer körperlichen Beschaffenheit, bereits in eine 1. und in eine 2. Klasse eingetheilt worden sind und können die betreffenden Scheine in unserm Militär-Bureau in Empfang genommen werden. Eine rückwirkende Kraft auf die in früheren Jahren zur Ersatz-Reserve bestätigten Mannschaften hat diese Allerhöchste Cabinets-Ordre nicht.

Bezüglich der der ersten Klasse der Ersatz-Reserve zugetheilten Mannschaften machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben in Gemäßheit des Passus 3 der Allerhöchsten Cabinetsordre nachstehenden Bestimmungen unterworfen sind:

- 1) Jede Wohnungsveränderung innerhalb des Landwehr-Compagnie-Bezirks dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen und beim Verziehen in einen andern Bezirk sich bei dem Bezirksfeldwebel des bisherigen Aufenthaltsortes ab- und spätestens innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.
- 2) Jede Meldung kann mündlich oder schriftlich geschehen. Wer sich schriftlich meldet, hat der Meldung den Ersatz-Reservescchein zur Visirung beizulegen, auf die Adresse „Landwehr-Melungs-Sache“ zu schreiben und den Brief mit dem Orts-Polizei-Siegel schließen zu lassen. Nur die solchergestalt geschlossenen Briefe sind im Inlande portofrei.
- 3) Wer diese Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe von 2 bis 5 Thlr. oder mit Gefängnißstrafe von 3—8 Tagen bestraft. Ist blos die Ab-, aber nicht die Anmeldung veräußt, so tritt Geldstrafe von 1 bis 2 Thlr. oder Gefängnißstrafe von 1—2 Tagen ein. Bei Dienstentziehungen im Falle einer Mobilmachung tritt gerichtliches Verfahren ein. Außerdem bleibt der Betreffende, so lange er sich der Kontrolle entzieht, um die Zeit der Kontrollentziehung länger in der Ersatz-Reserve Klasse 1.

Die Ersatz-Reservisten der 2. Klasse sind im Frieden von jeder Meldung befreit, erst im Falle einer Mobilmachung bleiben dieselben verpflichtet, wenn die betreffenden Jahrgänge öffentlich hierzu aufgefordert werden, sich wieder zur Militär-Stammrolle zu melden.  
Halle, den 4. September 1867.

Der Magistrat.

## Geschwister Storch, Geiststraße Nr. 72,

empfehlen ihr Lager en detail

wollener und baumw. Strickgarne, Extremadura von Max Hauschild, extra 1<sup>a</sup> Bigogne (halb Wolle, halb Baumwolle), Marschall-Zwirne, Knäulchen-Garne, Besätze und Besatzknöpfe.

Ferner: Zephir-, Moos- und Castor-Wollen nebst einer reichen Auswahl Stickereien zu billigsten Preisen. Geiststrasse Nr. 72.

## Filz-, Stoff- und Seidenhutfabrik von L. Wedding.

Altjährige Seidenhüte werden nach der neuesten englischen und französischen Façon umgearbeitet und auf Verlangen binnen 24 Stunden wie neu zurückgeliefert. Filzhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisiert. Leipzigstraße Nr. 5, dem „goldenen Löwen“ gegenüber.

Die Unterzeichneten sind zu dem Zwecke zusammengetreten um hieselbst einen **Consum-Verein** nach den Grundsätzen von Schulze-Delitzsch und nach Anleitung des Genossenschafts-Gesetzes vom 27. März 1867 zu begründen. Zur Besprechung über die diesem Verein zu Grunde zu legenden Statuten und zur Annahme von Beitritts-Erklärungen ist eine öffentliche Versammlung auf **Montag den 16. September Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr** im **Hôtel Garni „zur Tulpe“** anberaumt worden, zu welcher alle Diejenigen, welche sich für diese Angelegenheit interessieren und dem Vereine beizutreten geneigt sind, hiermit freundlichst eingeladen werden. Halle, den 4. September 1867.

Bürger, Mechanikus. Cähler, Rentier. Ettlcr, Schneidermeister. Fritsch, Glasermeister. Göding, Rechtsanwalt. Dr. Jacobson, pract. Arzt. Keller, Böttchermeister. Korn, Kaufmann. Krahl, Instrumentenmacher. Maseberg, Tapezierer. Menzel, Tischlermeister. Pabst, Schuhmachermeister.

Zu unserem heutigen **Abschieds-Concert** laden wir freundlichst ein.  
**Geschwister Fischer im „Bier-Tunnel“.**

## Café Leinert.

Heute Donnerstag und Freitag **große musikalische Soirée** der rühmlichst bekannten norddeutschen Sängers-Gesellschaft **Steinitz**, bestehend aus 8 Personen, unter Mitwirkung zweier tüchtiger Komiker. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr. **Speisen und Getränke sehr gut.**

## Bad Wittekind.

Freitag den 13. September

### Militair-Concert.

Anfang 4<sup>1/2</sup> Uhr.

M. Ludwig.

## Salon AGOSTON

### auf dem Noßplaz.

Freitag den 13. September **eine große brillante Vorstellung** mit neuem Programm aus dem Gebiete der modernen **Salon-Magic, Physik und Illusion**, in Verbindung mit den **großartigen Geister- und Gespenster-Erscheinungen.**

Anfang Abends 8 Uhr.

In jeder Vorstellung Vorzeigung des **lebenden sprechenden Kopfes** und des **indischen Wunderforbes.**

Zur **gefälligen Bemerkung** erlaube mir das geehrte Publikum aufmerksam zu machen, daß meine **Restauration (Buffet zur Geisterhöhle)** während der Vorstellungen des Herrn Prof. Agoston **vollständig restaurirt** ist.

NB. Im Salon wie auch im Buffet **Bier auf Eis.** Achtungsvoll **C. Friedrich.**

Für Küche und Stube findet ein ordentliches Mädchen vom 1. October ab einen guten Dienst Königsstraße 32, 1 Tr.

Ein Laden mit Wohnung, nahe der Universität, ist zu vermieten und Ostern beziehbar. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zwei Logis à 100 ₰ und 350 ₰ sind sofort zu vermieten.

Gefällige Adressen werden sub A. 100. in der Expedition d. Bl. erbeten.

**Französische Handschuhfärberei** in **13 prachtvollen Farben** mit Garantie. Annahme: **kl. Sandberg 10 b.**

Tüchtige **Wirtschafterinnen** u. Mädchen für **Küche u. Hausarbeit** mit guten Attesten weist nach Frau **Schmeil**, kl. Sandberg 10 b.

Ein mit Perlen gesticktes Cigarrenetuis ist vom Bahnhof nach dem Markt verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben gr. Klausstraße 10, im Laden.

Zwei Bibliotheksbücher „Der Todescandidat“ sind Dienstag verloren. Gegen Belohnung abzugeben Paradiesgasse 5, 1 Tr.

Der Pfandschein Nr. 81,004 ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Donnerstag den 15. Septbr. Versammlung der **Bienenväter** von Halle u. Umgegend, 3<sup>1/2</sup> Uhr im „weißen Roß.“  
Ägyptische **Bienenzucht** in Halle, Befreiung der **Durimothe**, Verkauf zweier Völker der **Veinsbeute** unter den Vereinsmitgliedern.

### Bescheidene Anfrage.

Findet sich denn in unserer Gesellschafung keine Bestimmung, welche dem hiesigen Kreisgericht verbietet nämlich keine Grubenflüssigkeiten, ohne zu desinficieren, durch die Stadt im Künstein nach der Saale zu schicken?

### Warnung.

Mein Ehemann, der Galanteriewaarenhändler **Gustav Meyler**, leidet nach ärztlichem Gutachten seit einiger Zeit an Geistesstörung. In diesem aufgeregten Zustande pflegt er größere sowohl als kleinere Geschäftslocale aufzusuchen, größere Waarenbestellungen zu machen und Waaren zu kaufen, wodurch er mir schon nicht unbedeutenden Schaden zugefügt hat. Ich sehe mich daher veranlaßt, das Publikum hierdurch darauf aufmerksam zu machen u. zu warnen, meinem Manne in keiner Weise Credit, weder an Waaren noch an Geld zu geben, da ich mich für jetzt außer Stande sehe, solche Schulden zu bezahlen. Halle a/S., den 12. September 1867.

**Auguste Meyler.**

### Wasserstand der Saale bei Halle.

am 12. Sept. Abends am Unterpegel 5' —  
am 13. Sept. Morg. am Unterpegel 5' —

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

(Beilage.)